

Colin Crouch  
**Markt und Moral**  
im Gespräch mit  
Peter Engelmann  
Passagen  
Gespräche 2



Passagen Verlag



Im zweiten Band der Reihe *Passagen Gespräche* liefert Colin Crouch im Gespräch mit Peter Engelmann eine Diagnose der gegenwärtigen politischen und sozioökonomischen Situation. Crouch zeigt auf, warum die Wahlfreiheit als Grundbedingung einer funktionierenden Marktwirtschaft immer an Regulierungsinstanzen gekoppelt sein muss, um Monopolisierungsprozessen entgegenzuwirken. Diskutiert werden auch potenzielle Akteure eines gesellschaftlichen Wandels. Warum setzt Crouch auf die Sozialdemokratie, um die Auswüchse neoliberaler Politik einzudämmen? Welche Rolle haben zivilgesellschaftliche Bewegungen, die, anders als Parteien, nicht demokratisch legitimiert sind? Welche Möglichkeiten der (nationalstaatlichen) Einflussnahme gibt es angesichts einer globalisierten Wirtschaft? Wie begegnet man dem demografischen Wandel und der Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen? Dabei geht Crouch auch auf die Rolle einzelner Staaten im globalen Kontext ein: die USA als Weltmacht, die nordeuropäischen Staaten, die für Crouch Modellcharakter haben, die asiatischen Länder, deren kapitalistisches Wirtschaftssystem nicht an eine demokratische Staatsform gekoppelt ist.

Colin Crouch, britischer Soziologe und Politikwissenschaftler, ist emeritierter Professor für Governance and Public Management an der University of Warwick. Er wurde durch seine zeitdiagnostischen Arbeit zur Postdemokratie international bekannt und gilt als einer der profiliertesten Kritiker neoliberalen Denkens.

Peter Engelmann ist Verleger, Philosoph und Herausgeber zahlreicher Texte der französischen Philosophen der Postmoderne und der Dekonstruktion.

MARKT UND MORAL  
PASSAGEN GESPRÄCHE

# Colin Crouch Markt und Moral

Im Gespräch mit Peter Engelmann

Aus dem Englischen von  
Georg Bauer

Herausgegeben von  
Peter Engelmann

Passagen Verlag

Deutsche Erstausgabe  
Aus dem Englischen von Georg Bauer

Realisiert mit freundlicher Unterstützung der Kulturabteilung der  
Stadt Wien, MA 7, Wissenschafts- und Forschungsförderung.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://www.dnb.de/> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 987-3-7092-5008-2 (E-Book)  
ISBN 978-3-7092-0110-7 (Broschur)  
© 2014 by Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien  
<http://www.passagen.at>  
Grafisches Konzept: Ecke Bonk, Gregor Eichinger  
Fotografien: Marina Faust  
Satz: Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien

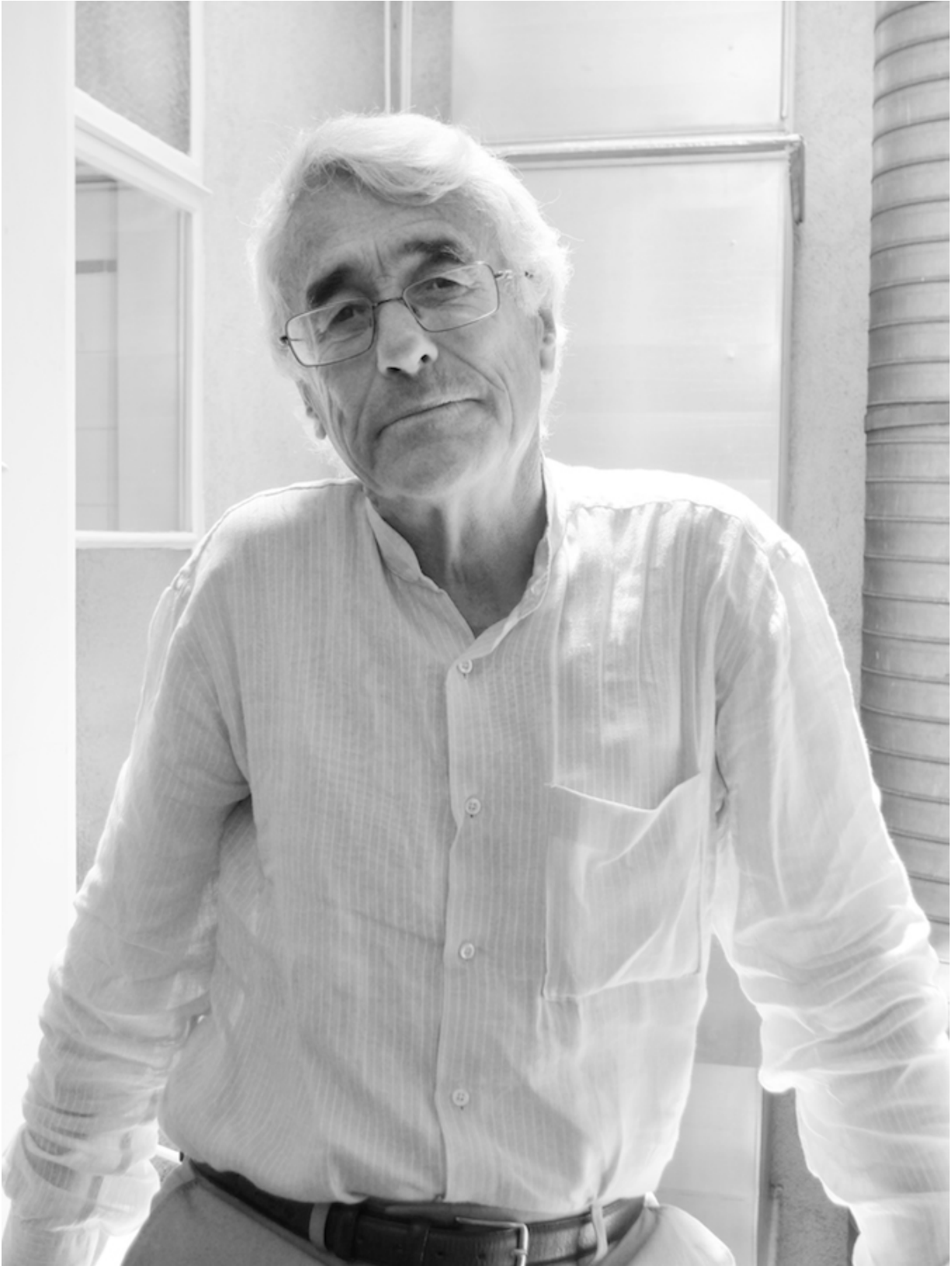
# Inhalt

Erstes Gespräch

Zweites Gespräch

Editorische Notiz

Anmerkungen





# Erstes Gespräch

## *Das Problem des Neoliberalismus*

*Peter Engelman:* Colin, ich würde vorschlagen, dass wir drei Themenbereiche behandeln: Der erste wäre deine grundsätzliche Diagnose beziehungsweise Analyse der gegenwärtigen politischen und sozioökonomischen Situation. Ein weiterer Themenbereich sollte sich mit der Frage nach den Akteuren auseinandersetzen, die einen Wandel herbeiführen können: Wer ist heute überhaupt in der Lage, sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen? Diese Diskussion könnten wir ergänzen um die Frage nach den konkreten Maßnahmen und Möglichkeiten, um einen Wandel herbeizuführen. Dabei sollten wir auch auf die Lage in einzelnen Staaten eingehen und auch deren Rolle im globalen Kontext nicht außer Acht lassen. Ich denke vor allem an die Vereinigten Staaten als Weltmacht oder an die nordwesteuropäischen Staaten, die du häufig als Modell heranziehst. Zur derzeitigen Situation: Deine Ausgangsthese ist, dass das Scheitern des real existierenden Kommunismus 1989 gezeigt habe, dass es keine Alternative zur Marktwirtschaft gebe und dass wir versuchen müssten, soziale Gerechtigkeit innerhalb dieses Wirtschaftssystems zu implementieren. Vielleicht können wir mit

deiner Definition von Neoliberalismus als ideologisches Schema für die derzeitige ökonomische und soziale Situation beginnen.

*Colin Crouch:* Ja, der Neoliberalismus hat in der Tat die Funktion einer Leitideologie. Für Wirtschaftstheoretiker und amtierende Politiker – also Entscheidungsträger – bietet er Rezepte dafür, was bei auftretenden Problemen zu tun ist. Er ähnelt dem Marxismus oder der katholischen Kirche darin, dass er stets eine Argumentation parat hält, die einer perfekten Logik folgt, vorausgesetzt, man akzeptiert die Prämisse. Und man kann daraus Ideen entwickeln, wie man nach dieser Logik handeln soll. Die Prämisse des Neoliberalismus lautet, dass die Schaffung neuer Märkte unweigerlich zu Verbesserungen führt, da es den Menschen die Freiheit gibt zu wählen und dass die so geschaffene Konkurrenz die Marktteilnehmer zu mehr Effizienz zwingt. Damit führt er zu einer besseren Nutzung von Ressourcen und zu weniger Verschleiß. Er ist eine Agenda zur Weltverbesserung. In dieser Darstellung liegen einige wichtige Wahrheiten, weil die Wahlfreiheit eine wichtige Ergänzung zur Demokratie ist; sie passt auch gut in eine Welt, in der wir keine Hierarchien akzeptieren. Schlussendlich wird sogar behauptet, der Markt könne moralische Probleme lösen. Erstens, wenn das Leben effizienter gestaltet wird, kann man Ressourcen vergrößern, wodurch man auch den Handlungsspielraum der Menschen vergrößert. Zweitens finden Menschen, die die freie Wahl haben, womöglich ihren eigenen moralischen Weg, wenn sie das denn wollen. Das ist selbstverständlich ein extremer moralischer Relativismus, aber ein Charakteristikum unserer Zeit.

*Peter Engelmann:* Oh ja.

*Colin Crouch:* Aber hierin steckt auch eine moralische Aussage, nämlich über Freiheit und Diversität. Und das ist einer der Gründe, warum der Neoliberalismus so attraktiv ist. Auch der andere Punkt, nämlich die Effizienzsteigerung durch den Wettbewerb und die

Notwendigkeit, gegeneinander anzutreten, um besser zu werden, setzt uns wirklich unter Leistungsdruck. Im Neoliberalismus finden sich wichtige Wahrheiten. Aber er stellt uns auch vor zwei besonders große Probleme. Das erste ist das Konzept negativer Externalitäten, auf das wir später zurückkommen sollten. Dies wird zwar in der Wirtschaftstheorie erkannt, aber nur in begrenztem Ausmaß. Das zweite ist die Unsicherheit innerhalb der neoliberalen Theorie, ob der freie Markt den Wettbewerb als permanentes Merkmal braucht, oder ob man akzeptiert, dass das Endergebnis jeden Wettbewerbs das Monopol der Sieger ist.<sup>1</sup> Ist ersteres der Fall, so bedarf es in der freien Marktwirtschaft eines gehörigen Maßes an Intervention der öffentlichen Hand, da es die natürliche Tendenz des Wettbewerbsprozesses ist, zu Marktkonzentration zu führen. Akzeptiert man, dass sich die Konzentration ungebremst entwickeln soll – die zweite Option also –, dann muss man auch akzeptieren, dass das Ende des Wettbewerbs seine eigene Zerstörung ist und somit auch die Auflösung der Wahlfreiheit, die für dieses Modell ja zunächst grundlegend war. Dies führt zu genau jener Politisierung der Wirtschaft, die das Akzeptieren der Marktkonzentration vermeiden will, da die Inhaber der Monopolmacht – die Großkonzerne – Ressourcen in Reserve haben, mit denen sie politische Aktivitäten finanzieren können. Großkonzerne können auch leicht das Problem der Kollektivmaßnahmen lösen, das sonst den Rahmen jeglicher politischen Aktivität beschränkt.<sup>2</sup> Wenn Arbeiter, Konsumenten oder Klein- und Mittelbetriebe politisches Lobbying betreiben möchten, müssen sie zuerst potenzielle Mitglieder davon überzeugen, einer Organisation beizutreten und diese mit Beiträgen zu unterstützen. Ein einzelner Großkonzern kann dasselbe mit einem zentralen Beschluss erreichen, eine Lobbyingabteilung einzurichten und die Finanzierung für diese Abteilung bereitzustellen.

*Peter Engelmann:* Das ist ein sehr wichtiger Punkt, wenn man sich die Weltwirtschaft heute ansieht, die sehr konzentriert ist und von